

Jahresbericht 2016



*„Aus unseren Problemen wurde
in den Gesprächen mit der EFL
eine Herausforderung – und
schließlich die Möglichkeit,
neu zueinander zu finden.“*

Fotos:
photocase.com: Mr. Nico Titel, kemai S. 2, cydonna S. 4,
suze S. 6, inkje S. 7+9+15, knäckeboot S. 8, xxee S. 9, sint S. 10,
arthurbraunstein S. 12, Lucas1989 S. 13, phoenixie S. 13,
wijowo S. 13, Bastografie S. 13, da8ter S. 15, unikation S. 16,
jock&scott Rückseite; Ina Funk S. 3; privat S. 5+12

Inhalt

- 03** Editorial
- 04** **Plötzlich überfordert.** Kooperation mit Frühchenstation bringt wichtige Erkenntnisse
- 06** **Überall und jederzeit.**
Die EFL berät auch online
- 08** **Schon in guten Zeiten.** Wie das Paar-Bistro intakte Beziehungen inspiriert
- 10** **Unterricht in Partnerschaft.** Im Projekt „Beziehungsweise“ wird fürs Leben gelernt
- 12** **Große Vielfalt.**
Ausgewählte Themen der EFL im Bistum Hildesheim
- 15** **Immer nah bei den Menschen.**
Die EFL entwickelt ihr Angebot weiter

Impressum

Herausgeber:
Diözesanstelle EFL im Bistum Hildesheim
Kurze Straße 13a
37073 Göttingen
Tel. 0551 37075863
E-Mail: efl@bistum-hildesheim.de
www.efl-bistum-hildesheim.de

Verantwortlich:
Annette Karr-Schnieders

Konzeption und Text:
Bernward Mediengesellschaft mbH, Hildesheim

Grafik und Produktion:
www.bernward-medien.de
Bernward Mediengesellschaft mbH



Liebe Leserin, lieber Leser,

selten wurde die Arbeit unserer Ehe-, Familien- und Lebensberatung (EFL) so gewürdigt wie im vergangenen Jahr. Kaum hatte Papst Franziskus im April mit seinem nachsynodalen Schreiben „Amoris Laetitia“ mutige Reflektionen über die Liebe in Partnerschaft und Familie vorgelegt, dankten die Deutschen Bischöfe ausdrücklich allen, die in den kirchlichen Beratungsstellen Menschen in Krisenzeiten zur Seite stehen. „Nur so“, schreiben die Bischöfe, „kann Kirche... menschenfreundlich erlebt werden.“

Dass unsere Arbeit so wahr- und ernstgenommen wird, freut uns sehr. Das gibt Kraft, den vielfältigen Anforderungen gerecht zu werden, die sich uns in der Beratungspraxis stellen. Beispielhaft zeigt dieser Jahresbericht, wie facettenreich das Arbeitsfeld der EFL im Bistum Hildesheim ist:

Neben statistischen Daten stellen wir Ihnen unser Projekt „Beziehungsweise“ vor. Wir berichten von unseren Erfahrungen mit dem Paar-Bistro und unserer Online-Beratung, einem noch jungen Angebotsmodul, das immer mehr an Bedeutung gewinnt. 2016 zunächst einmal abgeschlossen ist die Begleitung von Paaren, deren Kind als Frühchen zur Welt kommt: Eindrucksvoll, wie eine junge Mutter von ihrer Zeit auf der Frühchenstation erzählt, von schlaflosen Nächten, großer Angst, aber auch einer ganz besonderen Nähe zu ihrem Partner. Wie wichtig wäre ein dauerhaftes Angebot in diesem Bereich!

„Amoris Laetitia“ heißt zu Deutsch: die Freuden der Liebe. Wir alle wissen, dass diese Freuden nicht selbstverständlich sind. Eine Liebe-volle, wirklich tragende Beziehung erfordert in jedem Lebensalter, in jeder Lebenssituation die Bereitschaft, an ihr zu arbeiten. Das kann Kraft kosten. Manchmal mehr, als jemand allein aufbringen kann. Diesen Menschen den Rücken zu stärken, ist unsere Aufgabe, und wir danken allen, die uns dabei ideell und finanziell unterstützen.

Herzlich, Ihre Annette Karr-Schnieders
Leiterin Diözesanstelle EFL im Bistum Hildesheim



Frühgeburt: Das vorzeitige Ende einer Schwangerschaft kann nicht nur die Mutter, sondern auch die Paarbeziehung stark belasten.

Plötzlich überfordert. Kooperation mit Frühchenstation bringt wichtige Erkenntnisse

Unmöglich. Das kann nicht sein. Das passiert mir nicht. Mehr, sagt die junge Frau auf der Frühgeborenen-Intensivstation des Göttinger Universitätsklinikums, habe sie eigentlich nicht gedacht in jener Nacht, als ihre Tochter nach nur 31 Schwangerschaftswochen zur Welt kam. Von all der Aufregung um sie herum bekam sie kaum etwas mit, von den Ärzten, der Eile, dem Sauerstoff, dem Kaiserschnitt. Nur an die plötzlichen Schmerzen kann sie sich erinnern, und dass sie panisch weinend den Notarzt rief. „Mein Mann war gerade nicht zu Hause. Als ich später aufgewacht bin, saß er neben mir. Er sagte kein Wort, und ich wusste überhaupt nicht, was passiert war. Mein Bauch war weg, aber mein Baby auch.“

Die einzigartige Verbindung zweier Leben

Nach Stunden darf sie es sehen: ein winziges Wesen zwischen Schläuchen und Beatmungsgeräten. „Ihr Kind“, sagt

ein Arzt, und sie kann es gar nicht glauben. Sie hatte doch gerade erst begonnen, es in ihrem Bauch zu fühlen, die Bewegungen, diese einzigartige Verbindung, ein Leben mit einem anderen. „Da fühlte ich mich auf einmal so ... betrogen. Ich hatte keine richtige Schwangerschaft, keine richtige Geburt – gar nichts.“ Dazu kommt die Angst um ihre Tochter, die Tage und Nächte, in denen nicht einmal klar ist, ob sie überlebt. Inzwischen ist die schwierigste Phase überstanden, doch ob sie sich vollkommen normal entwickeln wird, kann den Eltern jetzt noch niemand sagen. Manchmal, sagt die junge Frau leise, habe sie das Gefühl, sie müsse genauso viel nachholen wie ihr Baby.

Darüber sprechen ist das Wichtigste

„Für viele Mütter ist eine Frühgeburt wie ein Schock“, sagt Christiane Wüstefeld, die im Universitätsklinikum ein Be-

»Krisen können das Ende bedeuten. Oder sie können das (un)ausgesprochene Versprechen einlösen, in guten wie in schlechten Zeiten zueinanderzustehen.«

ratungsprojekt der EFL für Eltern von Frühchen betreut hat. „Die Bindung zum Kind reißt plötzlich ab, was die Frauen oft als traumatisch erleben. Und hinterher fühlen sie sich allein, da der Partner den Schmerz ja nicht auf diese Weise erlebt hat.“

Wie wichtig es in jeder dieser Phasen ist, über das Erlebte zu sprechen, das betont Wüstefeld wieder und wieder. Mit einer Beraterin oder mit Ärzten, die eine psychologische Betreuung anbieten. „Aber vor allem eben mit dem Partner. Denn auch wenn er das plötzliche Ende der Schwangerschaft anders erlebt hat – an dem Prozess, wie aus der jetzigen Situation eine Familie zusammenwächst, ist er ja nicht weniger beteiligt.“

Beratung – weiterhin eine wichtige Aufgabe

Das Beratungsprojekt der EFL auf der Frühgeborenen-Station des Uniklinikums ging 2016 zu Ende. „Wie eben Projekte manchmal zeitlich begrenzt sind“, sagt Wüstefeld. „Doch wir werden natürlich weitermachen. Unsere Erfahrungen hier haben uns ja gezeigt, wie wichtig diese Aufgabe ist.“ Für die Mütter, ihre Babys und die Väter. Und ganz sicher für eine junge Frau, die inzwischen längst mit ihrem Mann und ihrer kleinen Tochter zu Hause ist.



Christiane Wüstefeld hat 2016 ihre EFL-Masterarbeit an der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen über die Auswirkung von Frühgeburten auf die Paarbeziehung geschrieben. Im Beratungsprojekt für die Eltern Frühgeborener war sie bis zum Ende des vergangenen Jahres tätig.

„Etwa zehn Prozent aller Kinder kommen zu früh auf die Welt. Und jedes Mal ist das eine Zäsur – für das Kind, für die Mutter, für die Partnerschaft.“

Da sind zum einen die physischen Komplikationen. Weder das Immunsystem des Babys noch die Atem- oder Nierenfunktionen sind vollkommen ausgebildet. Je nach Dauer der Schwangerschaft kann das ernste, sogar lebensbedrohliche Folgen haben. Und die Eltern sind gezwungen, gemeinsam mit den Ärzten Entscheidungen zu treffen, die oft riskant sind. Ob die frühe Geburt die Entwicklung des Kindes dauerhaft beeinträchtigen wird, ist kaum vorherzusehen.

Für ein Paar ist die Zeit nach der Geburt oft eine Zeit zwischen Angst und Hoffnung, voller Sorgen und schlafloser Nächte. Nicht selten ist es die Mutter, die im Krankenhaus bei ihrem Baby bleibt, während der Vater arbeitet und dafür sorgt, dass das Leben weitergeht. Eine Situation, die die Partnerschaft extrem belasten kann, weil jeder quasi seinen Part lebt und auch das Ereignis auf seine Weise verarbeitet.

Der Austausch zwischen den beiden aber ist gerade dann das Allerwichtigste. Darauf zielt auch unsere Unterstützung in erster Linie ab. Wir wissen, dass die Paare hin- und hergerissen sind zwischen der Klinik und dem Alltag zu Hause und das Kind im Mittelpunkt ihrer Aufmerksamkeit steht. Trotzdem raten wir ihnen dazu, über das, was sie jetzt am meisten bewegt, miteinander zu sprechen. Sie sind schließlich nicht nur Eltern geworden – das allein wäre ja Herausforderung genug. Sie sind Eltern geworden, bevor sie überhaupt darauf eingestellt waren.



Beratung to go: Immer mehr Menschen nutzen den Online-Kontakt zur EFL.

Überall und jederzeit. Die EFL berät auch online

„Die Probleme, mit denen wir online konfrontiert werden, sind die gleichen wie in unseren face-to-face-Beratungen“, sagt Ulrike Fell. „Nur werden sie anders an uns herangetragen.“ Was in der Partnerschaft nicht mehr stimmt, dass die Lebensängste überhandnehmen und wie familiäre oder berufliche Überforderungen in die Sucht zu führen drohen oder den Burnout – das wird eben nicht erzählt, sondern in die Tasten getippt. Tatsächlich scheint es vielen Ratsuchenden leichter zu fallen, die eigene Not schriftlich zu formulieren und die Angst zu beschreiben.

Lesen, was zwischen den Zeilen steht

„Dass sie damit nicht allein sind, ist das Allererste, was wir diesen Menschen vermitteln“, erzählt Fell, die die EFL-Beratungsstelle Hameln seit März 2017 leitet. Sie sollen sich gut aufgehoben fühlen, geschützt und wahrgenommen – im virtuellen Raum genauso, als wären sie in einem persönlichen Gespräch. Und doch folgt die Beratung via Internet ganz eigenen Gesetzen. Weil etwa der Dialog zeitversetzt stattfindet, ist der Reflexionsprozess ein anderer als in der persönlichen Begegnung. Eignet sich die innere Auseinandersetzung bei der Live-Beratung meist zwischen den Gesprächsterminen, verlangt die Verschriftlichung von vornherein Sammlung und Konzentration. Das macht die Beratungsarbeit aber nicht unbedingt leichter: „Im direkten Gespräch können wir viel an spontanen Reaktionen ablesen, an Mimik und Gestik. Bei der Online-Beratung fällt das alles natürlich weg.“ Was die Ratsuchenden wirklich bewegt, findet sich beim schriftlichen Dialog oftmals zwischen den Zeilen.

Online-Beratung wird immer gefragter

Im Jahr 2016 beantworteten die beiden Beraterinnen in der Online-Beratung insgesamt 230 Mails – vier bis fünf pro Woche. „Das ist natürlich nur ein Teil unserer Arbeit. Aber dieser Part wird immer wichtiger.“ Und die Nachfrage



Sich von der Seele schreiben, was einen bedrückt: Die EFL-Beratung ist auch online zu erreichen.

nach dieser Form der Beratung, die erstmals 2009 angeboten wurde, wird weiter steigen. Davon sind die Verantwortlichen der EFL überzeugt. Dass es Menschen mitunter schwerfällt, mit bestimmten Themen persönlich in eine Beratung zu kommen, ist dabei nur einer der Gründe, warum sie den schriftlichen Austausch bevorzugen. Ein ganz praktischer Grund: Es ist bequemer, von zu Hause aus zu schreiben, als sich auf den Weg zu machen. Außerdem nutzen viele Berufstätige die Online-Variante, tagsüber hätten sie gar keine Zeit für eine Beratung. „Wie schwierig ist es beispielsweise für eine berufstätige und alleinerziehende Mutter, die Zeit zu finden, zu uns zu kommen?“ fragt Fell, stellt aber auch klar: „Wenn wir die Online-Begleitung intensivieren müssen, wird das keinesfalls zulasten unserer face-to-face-Beratung geschehen.“

Sich online an die EFL zu wenden, dafür gibt es viele Gründe. Der beste ist, dass die eigene Geschichte ankommt, da, wo sie Aufmerksamkeit findet. Wo Ulrike Fell und die anderen EFL-Berater sie lesen und beantworten, als wären sie in unmittelbarer Nähe. Und das sind sie dann ja auch.



Endlich mal nur wir zwei: Das Paar-Bistro schafft die Atmosphäre für entspannte Gespräche über die Liebe.

Schon in guten Zeiten. Wie das Paar-Bistro intakte Beziehungen inspiriert

»Die Partnerliebe ist
ein Wachstums- und
Reifungsprozess«

Wenn es um Eheberatung geht, denken die meisten Menschen sofort an Ehekrise. Kann sein, muss aber nicht: Die Ehe-, Familien- und Lebensberatung Braunschweig macht mit dem Paar-Bistro ein Angebot für Männer und Frauen, die nicht in Schwierigkeiten stecken, sondern einfach mehr über sich und ihre Beziehung erfahren möchten. „Es lohnt sich, auch in guten Zeiten über die Partnerschaft zu sprechen“, sagt Regine Hain, Leiterin der EFL Braunschweig.

Zwei Jahre dauert im Schnitt die Phase der Verliebtheit, dann kommt oft der Alltagstrott, Beruf, Haushalt, Kinder, Verpflichtungen. Wie kann es da gelingen, eine Beziehung lebendig zu halten? Wann nehmen sich Paare Zeit für sich selbst? Wie verändert sich das gemeinsame Leben in Jahren und Jahrzehnten? Und sprechen Mann und Frau noch die gleiche „Sprache der Liebe“?

Um diese und ähnliche Fragen geht es an diesem Abend im Saal des Braunschweiger Dominikanerklosters. Die Paare haben an Zweiertischen platzgenommen, bei Kerzenschein, Knabberereien und Wein. Das Ziel: Sie sollen miteinander ins Gespräch kommen, sich über ihre Wünsche austauschen, neue Seiten am Gegenüber entdecken.

Regine Hain und Nele Ruhe von der EFL geben dazu Anregungen – mit kurzen Vorträgen, die mit Filmszenen oder Songtexten illustriert werden.

„Im Alltag machen sich die meisten Menschen kaum darüber Gedanken, doch es ist wichtig, immer wieder die richtige Ansprache für den Partner zu finden. Der eine erwartet Worte der Zuneigung, der andere Berührungen, der nächste ein kleines Geschenk, Hilfsbereitschaft oder einfach Zeit für Zweisamkeit. Und nicht immer sind die Wünsche der

Partner die gleichen“, sagt Nele Ruhe. Gerade deshalb ist es so wichtig, miteinander darüber zu sprechen.

Jede langjährige Beziehung durchläuft verschiedene Phasen: Das Kennenlernen und Verliebtsein, die Familiengründung und den Jobwechsel, den Auszug der Kinder und das gemeinsame Altwerden. „Eine Ehe ist wie ein Baum, der durch die verschiedenen Jahreszeiten geht“, sagt Nele Ruhe. Doch während der Baum wie von selbst durch Sonnenschein und Regen, durch Frost und Hitze kommt, bedarf es in einer Beziehung dafür mancher Anstrengung. Nele Ruhe: „Die Partnerliebe ist ein Wachstums- und Reifungsprozess. Er verläuft in Phasen von Nähe und Distanz, hat seine Durststrecken und Oasen und führt über Höhen und Tiefen. Partnerliebe ist Arbeit.“

Das merken auch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieses Abends. Sie sind nicht nur passive Zuhörer, sondern müssen in sich gehen, nachdenken, ihrem Partner Dinge sagen, die bislang nicht ausgesprochen wurden. Nicht jedem fällt das leicht, doch die entspannte Atmosphäre und das gemeinsame Erleben erleichtern den Austausch. Und so verlässt niemand das Paar-Bistro ohne neue Impulse für die eigene Beziehung.



Den Alltag ausbalancieren, indem man sich bewusst füreinander Zeit nimmt – das tut der Beziehung gut.



Freunde haben und ein Freund sein: Gut, wenn wir unsere Erwartungen an andere auch selbst erfüllen.

»Einige merken: Meine eigenen Vorstellungen sind vielleicht gar nicht das Maß aller Dinge.«

Unterricht in Partnerschaft. Im Projekt „Beziehungsweise“ wird fürs Leben gelernt

Im Rahmen des Religionsunterrichts, im Austausch über Anschauungen und Werte, stellt sie sich irgendwann fast von selbst: die Frage, was wichtig ist, damit Beziehungen gelingen können. In Kooperation mit der Hauptabteilung Bildung des Bischöflichen Generalvikariats Hildesheim bietet die EFL Jugendlichen an, im Klassenverband darüber miteinander ins Gespräch zu kommen. An diesem Nachmittag ist Susanne Steinmüller, freiberufliche Beraterin in der EFL, aber zunächst mal für ein Vorgespräch in eine Hannoveraner Berufsschule gekommen. Gemeinsam mit Markus Galonska will sie klären, wie das Projekt „Beziehungsweise“ speziell für diese Gruppe Jugendlicher aussehen könnte – und ob sie eine Reihe durchaus persönlicher Themen überhaupt im Gespräch miteinander vertiefen wollen.



»Was ist wichtig, damit Beziehungen gelingen?«

Hohe Erwartungen: Liebe, Treue, Ehrlichkeit

„Was ist Euch selbst in einer Beziehung am wichtigsten? Was erwartet Ihr von anderen Menschen?“, steht auf großen Plakaten, und die Jugendlichen notieren erste Assoziationen zum Thema: Respekt, Vertrauen, Loyalität, Treue, Liebe, Ehrlichkeit. Daraus entstehen dann später komplexere Fragen: Was genau bedeutet denn Ehrlichkeit? Heißt es, wirklich alles zu sagen, oder darf man nur nicht lügen? Die Schüler denken darüber nach, so ernsthaft und konzentriert, dass man es sehen kann. Und entscheiden schließlich: Ja, das Projekt „Beziehungsweise“ ist etwas, das uns interessiert, das wollen wir machen.

Eine Diskussion zwischen Nationalitäten und Kulturen

„Wir überlegen dann, was genau wir mit den Jugendlichen machen wollen“, sagt Steinmüller, die gemeinsam mit Galonska aus vielen möglichen Kommunikations- und Interaktionsbausteinen ein Programm zusammenstellt. „Das können Rollenspiele sein, kleine Übungen im Umgang miteinander oder unser sogenanntes Wertespiel.“ Dabei sollen die Jugendlichen überlegen, was sie von anderen erwarten, aber auch, was sie selbst bereit sind zu geben. „In dem Alter geht es da oft um Strategien der Konfliktbewältigung, aber auch um geschlechterspezifische Fragen: Was

ist weiblich? Was ist männlich?“ In einem Klassenverband mischen sich naturgemäß Nationalitäten und Kulturen, individuelle Erfahrungen und soziale Prägung. Einige Schüler leben noch bei ihren Eltern, manche Ältere bereits in einer Partnerschaft, ein paar haben sogar selbst schon Kinder. „Die bemessen dann Verantwortung zum Beispiel ganz anders“, sagt Steinmüller.

Jugendliche auf der Suche nach Antworten

Im Gespräch, das an einem ruhigen Ort außerhalb der Schule fernab von Alltag und Pausenlärm stattfindet, treten Ähnlichkeiten und Unterschiede zutage, die den Jugendlichen vorher oft gar nicht klar waren. „Plötzlich merken einige: Meine eigenen Vorstellungen sind ja vielleicht gar nicht immer das Maß aller Dinge. Und wenn wir so etwas anstoßen können, dann ist das toll, dann haben wir eine Menge erreicht.“ Überhaupt, sagt die EFL-Beraterin, sei das Projekt eine Chance, mit Menschen in Kontakt zu kommen, die sonst mit der Kirche nichts oder wenig zu tun haben. „Sie merken dann, dass es da auch um Inhalte geht, die mit ihnen persönlich etwas zu tun haben.“

Am Ende des Projekttagess gibt es viele Rückmeldungen: Es hat Spaß gemacht, ich habe viel von anderen erfahren, ich bin überrascht, dass es anderen auch so geht, Mir ist jetzt ein bisschen klarer, was mir in Beziehungen wichtig ist.

Eine von 75 festen und freien Berater*innen: Regine Hain, Jahrgang 1967, leitet seit 2012 die EFL-Beratungsstelle in Braunschweig. Wenn sie morgens zur Arbeit kommt, öffnet sie als erstes die Fenster und stellt sich nach einem Blick auf die Namen im Kalender gedanklich auf das erste Beratungsgespräch ein. Sie selbst beschreibt sie als jemanden, dem Beweglichkeit wichtig ist: körperlich, wenn sie Sport macht, und im Kopf, wenn sie täglich Menschen berät. „Auf jeden muss man anders zugehen. Ich freue mich, wenn es Paaren durch die Beratung in ihrer Partnerschaft besser geht. Wenn einzelne Menschen selbstbewusster und lebendiger werden.“ Regine Hain ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder.



18.036

Stunden betreuen die Berater*innen der Beratungsstellen des Bistums Hildesheim Ratsuchende im Jahr 2016.

Große Vielfalt

So individuell wie die Paare sind auch die Themen der EFL: 18 Stellen im Bistum Hildesheim sind für Sie da – und setzen dabei ganz eigene Akzente.



DUDERSTADT

Eltern werden – die normalste Sache der Welt?

Werdende Eltern setzen sich oft selbst unter Druck. Sie wollen vielem gerecht werden: den Anforderungen im Beruf, den Erwartungen an die Partnerschaft und natürlich ihrer neuen Rolle als Eltern. Damit ist Überforderung vorprogrammiert. „Wir kommen mit den Paaren ins Gespräch über ihre eigenen Ansprüche, Wünsche und Bedürfnisse“, beschreibt Christiane Wüstefeld von der EFL Duderstadt den Ansatz ihrer Beratung. „Dann können nämlich alle die erste Zeit zu dritt ganz intensiv genießen.“

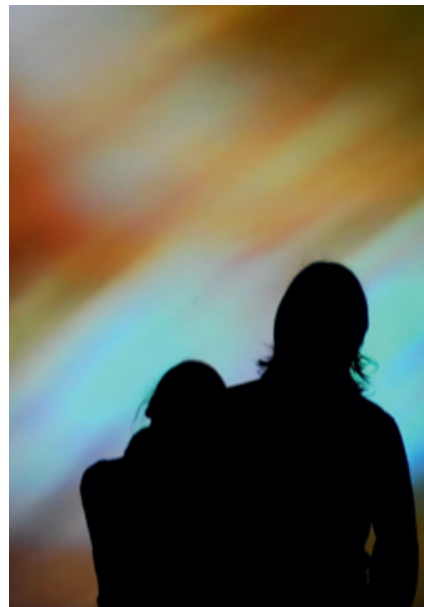


HANNOVER

Soziale Medien. Wie das Netz die Partnerschaft beeinflusst.

In Gegenwart des Partners mit Freunden chatten oder mal eben das Fußballspiel streamen, das nervt den anderen. „Wir nennen das digitale Eifersucht“, sagt Gregor Branahl, Leiter der EFL Hannover. „Sie löst dasselbe Gefühl aus wie Eifersucht im ‚wirklichen Leben‘, nur eben vor einem medialen Hintergrund. In der Beratungsstelle der EFL in Hannover, im [ka:punkt], werde das Thema „Beziehungskiller Smartphone“ häufig thematisiert. Die Berater seien darauf eingestellt.

Partner zu verletzen. Wenn sich der Ärger gelegt hat, ist es wichtig, sich darüber auszusprechen. Und dem anderen, wenn möglich, bewusst zu verzeihen. „Die Fähigkeit, dem Partner zu vergeben, ist ganz wichtig für eine gelingende Beziehung“, sagt Mechtild Samson-Ohlendorf, Leiterin der EFL in Hildesheim. „Paare, die zu uns in die Beratung kommen, wissen aber oft gar nicht, wie sie mit Verletzungen umgehen sollen.“



WOLFSBURG

Ehekrise – und jetzt? Gehen oder bleiben?

„Zu uns kommen Paare, deren Beziehung in der Krise steckt“, erzählt Bettina Bockwoldt, Leiterin der Wolfsburger EFL. Paare, die manchmal schon kurz davor sind, sich zu trennen. „Wir unterstützen sie dabei, die Krise zu bewältigen. Das klappt, wenn man es schafft, den Partner wieder wirklich wahrzunehmen“, sagt Bockwoldt. Nehmen beide die Beziehung aus einer neuen Perspektive wahr, dann stehen die Chancen gut, dass die Partner wieder zusammenfinden.



HILDESHEIM

Vergeben und vergessen: Verzeihen in Partnerschaften.

Manchmal genügt ein unüberlegter Satz, ein Blick, eine Geste, um den

LÜNEBURG

Auf den Spuren des Glücks. Lebensberatung mal andersrum.

Jeden Tag ein bisschen Zeit für das, was man am liebsten tut: Menschen, die bewusst genießen, sind einfach glücklicher. Eine Dusche, den Spaziergang in der Mittagspause oder das gemeinsame Abendessen als Paar – Hauptsache, es macht Spaß. „Freuen Sie sich über kleine, alltägliche Dinge. Überlegen Sie, was Sie gern tun und dann tun Sie es intensiv“, rät Heike Pätzold, Leiterin der EFL-Beratungsstelle Lüneburg.



2.313

neue Beratungsprozesse gestalteten die Berater*innen der EFL im Bistum Hildesheim im Jahr 2016.

Beratungsstellen



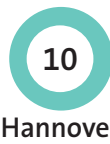
Hauptberatungs-
stelle

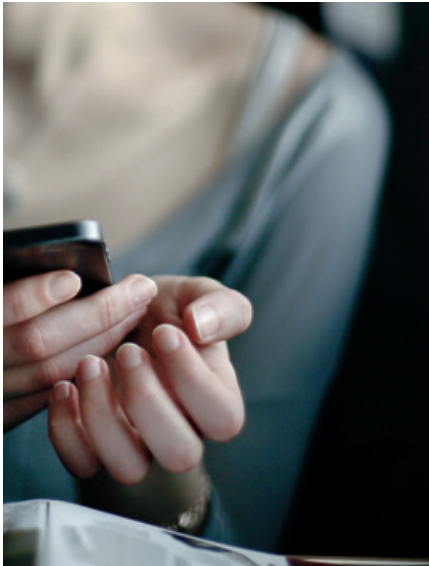


Nebenberatungs-
stelle



Zahl der Beraterinnen
und Berater





Immer nah bei den Menschen. Die EFL entwickelt ihr Angebot weiter

Stetig entwickeln wir die Qualität unserer Beratungsarbeit weiter, auf veränderte gesellschaftliche Bedarfe reagieren wir schnell. Das ist unser Anspruch, dem wir auch im laufenden Jahr gerecht werden wollen.

Zwei Entwicklungsfeldern gilt dabei unser Hauptaugenmerk:

Wir bauen unsere Online-Beratung weiter aus. Immer mehr Menschen nutzen diese Form des weitgehend anonymisierten Dialogs (siehe Bericht Seite 6/7). Sehr persönliche, sensible Themen lassen sich auf diese Weise offensichtlich leichter zur Sprache bringen. Zudem ist die Online-Beratung nicht an Orte und Arbeitszeiten gebunden und kann jederzeit und von überall her in Anspruch genommen werden. Unser Angebot werden wir darum personell verstärken.

In Kooperation mit der Hauptabteilung Bildung im Bischöflichen Generalvikariat starten wir unsere Beziehungsschule. Unter dem Titel „streiten – aber trotzdem miteinander reden“ wollen wir Heranwachsende an eine Streitkultur heranführen, die auch andere Meinungen wertschätzend würdigt. Starten werden wir an der IGS Duderstadt, doch das Angebot richtet sich nicht nur an unsere eigenen Schulen. Die Berufsbildenden Schulen in Hildesheim haben ebenso Interesse angemeldet wie die Stadt Hannover für ihre Schulen.

Ehe-, Familien- und Lebensberatung im Bistum Hildesheim

Beratungsstellen

>Diözesanstelle EFL im Bistum Hildesheim

Braunschweig/Salzgitter/Goslar

>EFL Braunschweig

>EFL Salzgitter

>EFL Goslar

Bremen-Nord/Bremerhaven

>EFL Bremen-Nord

>EFL Bremerhaven

Buchholz

>EFL Buchholz

Göttingen/Duderstadt

>EFL Göttingen

>EFL Duderstadt

Hameln/Bückeburg

>EFL Hameln

>EFL Bückeburg

Hannover

>EFL Hannover

Hildesheim/Peine

>EFL Hildesheim

>EFL Peine

Lüneburg

>EFL Lüneburg

Stade

>EFL Stade

Verden

>EFL Verden

Wolfsburg/Helmstedt

>EFL Wolfsburg

>EFL Helmstedt



Vollständige Adressen & weitere
Infos finden Sie unter
www.efl-bistum-hildesheim.de

Ehe – Familien – Lebensberatung



im Bistum Hildesheim